

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen
und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Duden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 35/36.

Sonntag, den 31. August und 7. September 1919.

12. Jahrg.

Was sollen wir tun?

Das ist immer die große Frage, wenn außerordentliche Ereignisse die Herzen bewegen und die Gemüter erschüttern. So wird auch heute, angesichts der Umwälzungen und Nöte, allenthalben gefragt: „Was ist zu tun? Wie kann es anders, wie soll es besser werden?“ — Als vor zweitausend Jahren die Volksmenge in Jerusalem erschreckt wurde durch die wunderbaren Zeichen, die sie am Pfingstfest sah, da fragte sie ebenfalls: „Was sollen wir tun?“ (Apg. 2.) Und Petrus antwortete ihr: „Tut Buße!“ — Diese Antwort zeigt uns und unserem ganzen Volk auch jetzt wieder den Weg der Rettung, zunächst der inneren, dann aber auch der äußeren.

Was bedeutet das Wort „Buße“? — Es kann bedeuten ein heiliges Erschrecken vor oder in den Strafgerichten Gottes. So geschah es bei den Einwohnern von Ninive, als der Prophet Jonas ihnen den nahen Untergang verkündigte. (Jona 3). So auch bei Ahab, als Elias ihm die Strafe Gottes anbot. (1 Kön. 21, 17—29.) Und in beiden Fällen, als man wenigstens durch eine äußere Beugung vor Gott die eigene Schuld anerkannte und einige Gottesfurcht bezugte, da übte der Herr Barmherzigkeit. — Diese Art von Buße können nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Städte, ja ganze Völker tun, wie wir wiederholt in der Geschichte Israels und auch in der Geschichte des deutschen Volkes (1806 bis 1814) sehen. O daß doch auch in unseren Tagen wieder solch ein Geist der Buße über unser so tief gefallen Volk möchte ausgegossen werden! Dann, nur dann könnte es nach innen und außen ein Neues geben.

Als Johannes auftrat mit seinem Ruf (Matth. 3), da wird von den Zöllnern, die damals meist schlimme Betrüger waren, berichtet: „Sie gaben Gott recht.“ Sie erkannten das Urteil des gottgesandten Bußpredigers an und bekanneten sich als Sünder. — Buße tun heißt also: Gott recht geben, sich persönlich als ein Betroffener und Gerichteter

unter das Urteil des göttlichen Wortes stellen. Und wie lautet dieses Urteil? — „Die Menschen wollen sich von Meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch.“ (1 Mose 6, 3.) Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an.“ (1 Mose 6, 5; 12, 21.) „Es ist des Menschen Herz ein trozig und verzagt Ding.“ (Jer. 17, 9.) „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei . . .“ (Matth. 15, 19.) Weitere Urteile kannst du lesen in Ps. 14, 1—3; Röm. 3, 23; Gal. 5, 19—21. — Wer nun soviel Selbsterkenntnis und Ehrlichkeit hat, daß er erkennt und bekennt: „Ja, so einer bin ich,“ der ist auf dem Weg zur rechten Buße.

Doch ist es nicht genug, daß man im allgemeinen zugibt: „Ja, ich bin ein Sünder; wir sind alle Sünder.“ Du darfst dich nicht decken und verstecken hinter dem großen Haufen der Allgemeinheit, sondern du mußt mit deinen eignen Sünden ans Licht kommen und dich persönlich als ein Schuldiger bekennen. Meinst du, du habest keine Sünden getan, es sei wenigstens nicht so schlimm, dann lies einmal in der Stille die Bergpredigt in Matth. 5—7 und prüfe vor diesem Spiegel aufrichtig dein Herz und Leben. Lies dazu auch den 139. Psalm. Und wenn du dich dann noch immer nicht als schuldig erkennen kannst, dann stelle dir die beiden vornehmsten Gottesgebote vor die Seele: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen Kräften! Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Matth. 22, 36—40.) Hast du diese größten aller Gebote erfüllt? Ganz gewiß nicht! Nun, dann bist du der größte Sünder!

Wer seine Sündenschuld recht erkennt und zugleich Verständnis erlangt für die große Geduld und Langmütigkeit Gottes, bei dem kommt es zu einer tiefen inneren Beugung, zu jenem Leidtragen, von dem der Herr Jesus sagt: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden“ (Matth. 5, 4), zu jener „göttlichen Traurigkeit“,

von der Paulus schreibt, daß sie eine Reue zur Seligkeit wirkte. (2 Kor. 7, 10.) Da kommt es dazu, daß man seiner selbst sich schämt, ja, daß man über sich selber weint, wie der Herr Jesus auf dem Weg nach Golgatha den aus Mitleid weinenden Frauen sagte: „Weint über euch selbst“ (Luk. 23, 28), wie jene „Sünderin“ in Luk. 7, 36—50 nichts anderes tun konnte, als sich hinlegen zu Jesu Füßen und weinen und weinen!

Beim weiteren Hinabsteigen in die Tiefen der Selbsterkenntnis erkennt der aufrichtige Mensch nicht nur die einzelnen sündlichen Verfehlungen im Lebenswandel, sondern die sündliche Verdorbenheit des Herzens und Wesens. Da heißt es nicht nur: „Ich habe gesündigt,“ sondern auch: „Ich bin sündig durch und durch.“ „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes.“ (Röm. 7, 18.) Diese Erkenntnis wird um so tiefer gehen, je mehr sie verbunden ist mit einem lebhaften Eindruck von der Heiligkeit Gottes und Christi. Als Jesaja die Herrlichkeit Gottes schaute, rief er aus: „Wehe mir, denn ich bin unreiner Lippen!“ Und Petrus, nachdem er Jesu Predigt gehört und den wunderbaren Fischzug erlebt hatte, brach zusammen, fiel erschüttert zu des Herrn Füßen und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch!“ Das ist wahre Buße. Die führt zur Erneuerung des Herzens und Lebens.

Wodurch wird die rechte Buße gewirkt? — Sie kann gewirkt werden, wie bei den Niniviten und bei Abab, durch Androhung von schweren Strafen, oder auch durch wirklich vorhandene Nöte und Leiden, darin der Mensch erkennt: Es ist meiner Sünden Schuld. Doch geht solche Angstbuße meistens nicht tief. Wirksamer ist es, wenn ein Herz sich zur Buße erwecken läßt durch die Stimme des Gewissens oder durch die Wahrheit des Wortes Gottes. Den schönsten Weg zur Buße aber zeigt uns der Spruch: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Röm. 2, 4.)

Wahre Buße treibt ans Herz Gottes; sie wirkt den rettenden Glauben und führt dadurch zum Frieden mit Gott und zum ewigen Leben. Darum freut sich auch Gott von Herzen über jede aufrichtige Buße. „Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“ (Luk. 15, 7.)



Die zwei Wege.

Water Nila, der Lappländer oder „Lappe“, wie der Name eigentlich lautet, war ein lieber alter Mann, den jedermann gern hatte. Als er diese Erde verließ, hatte er mehr als fünfzig Jahre seinem Herrn in aufrichtigem, treuem Glauben gedient. Es war ergreifend, ihn mit der ganzen Wärme seines Herzens von der Zeit erzählen zu hören, wo er aus

dem Sündenschlaf aufgewacht und nach ernstem, schweren Kämpfen das geistliche Leben in seiner Seele zum Durchbruch gekommen war.

In seiner Jugend hätte Nila nicht gerade das Muster eines ehrlichen Menschen genannt werden können. Über das Mein und Dein hatte er keine eignen Begriffe, was in diesem Falle sagen wollte, daß er es nicht allzu genau damit nahm, ob die Rentiere, welche er benutzte oder schlachtete, zu seiner Herde oder zu der Herde eines Nachbarn gehörten. Die anklagende Stimme des Gewissens verstand er dabei meisterhaft zum Schweigen zu bringen. Eine besondere Freude bereitete es ihm, wenn er fremde Kaufleute, die im Lande Handel trieben und dabei den Lappen manches Unrecht zufügten, einmal gründlich übers Ohr hauen konnte, wie man zu jagen pflegt. Im übrigen nahm er das Leben, wie so viele seiner Altersgenossen, von der heitersten Seite. Dann und wann fuhr er von seinem Zelt in das nächstgelegene, aber immerhin noch weit entfernte Kirchdorf, aber nicht etwa um die dortige Kirche zu besuchen, sondern um Branntwein zu kaufen. So schwanden für Nila die Tage und Jahre dahin, ohne daß er sich je um höhere Dinge gekümmert hätte.

Doch der Herr ging in Seiner Gnade auch diesem verlorenen Sohne nach. Eine große geistliche Erweckung entstand in dem kalten, felsigen Lande der Lappen. Man berichtete wunderbare Dinge darüber. Aus Trunkenbolden wurden nüchtern, ernste Menschen; Diebe brachten das gestohlene Gut zurück und gestanden offen ihr Unrecht ein; Flucher gaben ihre bösen Gewohnheiten auf und riefen den Namen des Herrn an. Eine wunderbare, geheimnisvolle Macht hatte ihre Wirksamkeit unter den rauhen Bewohnern des Landes begonnen.

Viele zwar nannten die Bewegung eine geistliche Krankheit und suchten sich ängstlich vor jeder Ansteckung zu bewahren. Aber auch unter diesen „Feinden“ hörte man nicht selten von wunderbaren, durch die geheimnisvolle Macht bewirkten Veränderungen.

Sowohl in den Zelten der Lappen als auch in den Wohnungen der Fremden, die sich im Lande ansässig gemacht hatten, wurde das Evangelium verkündigt. Auch Nila bekam es zu hören. Aber welchen Eindruck machte es auf ihn? — Sollte man es für möglich halten? Er war in seinen Augen viel zu gut für diese neue Botschaft. Wie er hörte, sollte jeder Mensch von Natur ein verlornen Sünder sein. Das war nach seiner Meinung weit übertrieben. Was für außergewöhnlich Böses hatte er denn getan? Und wenn er wollte, konnte er sehr wohl ein noch besserer Mensch werden. Ein vorzüglicher Gatte und Freund war er schon. Was ihm noch fehlte, konnte er ja mit leichter Mühe ersetzen.

So dachte Nila. Aber obwohl er selbst es nicht wußte, war Gottes Geist mit ihm beschäftigt. Zuerst machte er zu seinem großen Verdruß die Ent-

deckung, daß seine junge Frau, mit der er der Verkündigung des Evangeliums beigezogen hatte, seit der Zeit oft sehr niedergedrückt und bekümmert war. Sie war also auch schon von der Krankheit angesteckt, ein Grund mehr für ihn, von jetzt ab besonders auf der Hut zu sein. Aber was geschah?

Eines Tages befand sich Nila auf dem Felde, um nach seinen Rentierherden zu sehen. Da war es ihm mit einemmal, als ob sich eine schwarze Wolke auf seine Seele niedersenkte. Eine schreckliche Angst befiel ihn, und in seinem Innern erklang eine Stimme, die ihm zurief, er sei verloren seiner vielen Sünden wegen. Dieser Zustand wurde von Minute zu Minute schlimmer. Die Bäume drüben im Walde, die Rentiere, sein Hund — alle erschienen ihm glücklich im Vergleich mit ihm, weil sie keine Sünder waren wie er. Er fürchtete, die Erde unter seinen Füßen könne sich aufthun, um ihn zu verschlingen. Eine unbegreifliche, nie gekannte Bewegung hatte sich seiner bemächtigt. Er wußte nicht, daß es der Geist Gottes war, der an seinem Gewissen wirkte, um ihn von der Sünde zu überführen.

Als Nila zurückkam, ging er in sein Zelt, warf sich aufs Bett und verbarg sein Gesicht in beiden Händen. Er hätte weinen mögen, aber seine Augen fanden keine Tränen. Seine Frau bemerkte wohl seine Not, konnte ihm aber nicht helfen, weil sie selbst die richtige Arznei für ihre kranke Seele noch nicht gefunden hatte. So mußte Nila denn seinen Kampf allein durchkämpfen, oder besser gesagt, Gott kämpfen, um ihn der Gewalt des Satans zu entreißen. Es war ein furchtbares Ringen. Der Teufel wollte seine Beute nicht fahren lassen. Deutlich sah der Unglückliche die zwei Wege vor sich, über die er noch vor wenigen Tagen hatte predigen hören: den schmalen Weg, der zum Leben, und den breiten Weg, der ins Verderben führt. Er verstand, daß er jetzt für sein ganzes Leben, ja, für die Ewigkeit seine Wahl zu treffen hatte. Sollte er seinem ganzen bisherigen Wesen den Abschied geben? Sollte er aufhören zu fluchen, zu trinken und zu stehlen und den Frommen gleich werden, die in ihrem Glauben so glücklich zu sein schienen? Oder sollte er den neuen Gedanken, die ihn bestürmten, mit Gewalt Einhalt gebieten und sein altes Leben fortsetzen? Niemals war es ihm bisher zum Bewußtsein gekommen, was da alles in seinem Herzen wohnte; jetzt sah er, daß die Sünde ihn mit schier unwiderstehlicher Macht festhielt. Sollte er dieser Macht erfolgreich entgegenzutreten können?

Was unserem Nila jedoch als das größte Hindernis erschien, ein Christ zu werden, war folgendes: Er hatte sich in seinem Leben vieler Betrügereien gegen seinen an der Seeküste wohnenden Gutsherrn schuldig gemacht; und das verstand er sehr wohl: wollte er wirklich ein neues Leben beginnen und Frieden für sein Herz haben, so mußte er diese Sünde, die ihm wie eine Zentnerlast auf dem Gewissen

lag, rückhaltlos bekennen. Der freundliche Leser kann sich leicht vorstellen, welch ein schwerer Entschluß das für unseren armen Freund war. Die Tür war in der That sehr eng. Sollte es nicht besser sein, draußen zu bleiben? Sollte er nicht lieber zu dem Branntweinhändler im Dorfe fahren und in dem berauschten Getränk Vergessen aller Gewissensqualen suchen?

Endlich konnte Nila es nicht länger in dem engen Zelt aushalten. Er trat ins Freie. Nicht weit von ihm graste sein bestes Rentier, das schon oft seinen Schlitten in eilender Fahrt über die zugefrorenen Moräste und durch die dichten Fichtenwälder Lapplands gezogen hatte. Noch einen Augenblick zögerte er; dann aber lockte er das Tier heran, schirrte es ein, und wenige Minuten später befand er sich auf dem Wege. Unermüdet legte das prächtige Tier ein Kilometer nach dem anderen zurück. Wohin ging denn die Reise? Direkt auf die große Straße zu, welche sich von der Küste zu dem Kirchdorf oben im Gebirge hinzog. Von dem Punkte aus, wo der Weg in die Straße einmündete, war es fast genau so weit zum Branntweinhändler im Dorf wie zum Gutsherrn an der Küste. Das waren die beiden möglichen Endpunkte der Reise; zwischen ihnen mußte Nila wählen. Es bedurfte nur eines einzigen leichten Ruckes am Zügel, um das Rentier dahin oder dorthin zu lenken. Er fühlte, daß diese einzige Bewegung seiner Hand entscheidend sein würde für sein ganzes ferneres Leben. Immer näher kam der verhängnisvolle Punkt, aber immer noch hatte er seine Wahl nicht getroffen. Was sollte er tun? O wenn die Tür, die zum Leben führte, nur nicht so unsagbar eng gewesen wäre, wenn der schmale Weg nicht durch soviel Schmach und Demütigung, ja, vielleicht durchs Gefängnis geführt hätte! Daß es der beste, ja, der einzig richtige Weg war, das fühlte Nila immer mehr.

Jetzt sah er die Straße vor sich liegen. In wahrer Todesangst versetzte er dem Rentier einen Schlag mit der Peitsche, daß es in fliegender Eile voranstürmte; dann schloß er die Augen. Das Tier mochte sich selbst seinen Weg wählen.

Der Kreuzungspunkt war erreicht. Schnaubend bog das starke Tier in die Straße ein und wandte sich, ohne einen Augenblick zu zögern, der Seeküste zu, wo der Gutsherr wohnte. Gott hatte seine Schritte gelenkt.

Was Nila im weiteren Verlauf der schnellen Fahrt fühlte, ist nicht zu beschreiben. Er vermochte nicht seine Gedanken zu einem Gebet zu sammeln, aber das ängstliche, stammelnde Rufen seines Herzens drang doch hindurch zu Gott. O wie schwer fiel dem armen Lappen der Gang zum Herrenhause! An Ort und Stelle angekommen, ging er in die Küche und setzte sich da, der Landesitte gemäß, in der Nähe der Tür auf den Boden. Gedanken der peinlichsten Art durchzuden ihn. Wie würde man ihn aufnehmen? Wie würde alles ablaufen? Würde er nicht am Ende noch wegen all seiner Missetaten in

den Kerker geworfen werden? Doch, mochte es kommen wie es wolle, er war jetzt bereit, für sein Unrecht zu büßen.

„Guten Tag, Nila! Nun, bringt Ihr etwas Neues aus dem Lande der Felsen?“ Mit diesen Worten begrüßte die freundliche Gattin des Gutsherrn beim Eintritt in die Küche den in seine trüben Gedanken Versunkenen. Nila sprang auf. Gebeugten Hauptes und in abgerissenen Worten antwortete er, er bringe nichts Neues, möchte aber einer besonderen Sache wegen den Herrn gern unter vier Augen sprechen.

Die gütige Frau warf einen Blick voller Teilnahme auf das bekümmerte Gesicht des Mannes. Doch sagte sie nichts, sondern geleitete ihn schweigend in das Arbeitszimmer ihres Gatten. Nachdem sie mit letzterem ein paar Worte gewechselt hatte, zog sie sich zurück und ließ die beiden Männer allein.

Da stand nun Nila Auge in Auge dem Gutsherrn gegenüber. Seine Lippen bebten; er wagte die Augen nicht vom Boden zu erheben; es war ihm, als sei seine Kehle wie zugeschnürt.

„Nun, habt Ihr mir etwas zu sagen, Nila?“ fragte der Gutsherr freundlich.

Da war das Eis gebrochen. Mit zitternder Stimme begann Nila seinen Bericht. O er hatte vieles zu sagen! In voller Aufrichtigkeit und mit tiefer Bitternis bekannte er seine Betrügereien und unehrlichen Handlungen, nichts verhehlte er; und je länger er sprach, desto leichter wurde es ihm ums Herz. Ja, er wußte schließlich, daß, wenn sein Bekenntnis ihm auch lebenslängliche Gefängnisstrafe einbringen sollte, er doch nie bereuen würde, es abgelegt zu haben. Wahrlich, in diesem Augenblick war Freude bei den Engeln Gottes; denn ein Sünder bekehrte sich von seinem bösen Wege.

Als Nila geendigt hatte, fühlte er, daß er Vergabung von Gott empfangen hatte, und ein nie gekanntes Glücksgefühl erfüllte seine Brust.

Und der Gutsherr? Mit innerer Nüchternheit hatte er dem von tiefster Bitternis diktierten Bekenntnis des Mannes gelauscht. Und Gott lenkte sein Herz, so daß er dem armen Lappen alles vergab, was dieser an ihm gefehlt hatte, und ihn von aller Schuld freisprach. Unser Freund wußte nicht, wie ihm geschah. Das ging über sein Bitten und Verstehen! Und als er hernach wieder in der Küche saß, wo er mit Brot und Kaffee bewirtet wurde, da strömten ihm Freudentränen über die Wangen herab.

Dann aber verlangte er zurück nach den weiten, schimmernden Schneefeldern, von wo er gekommen war, und wo seiner Meinung nach die Sonne jetzt viel herrlicher scheinen mußte als je zuvor; er verlangte zurück nach den Felsenriffen, deren Spigen in den blauen Himmel emporragten, zurück nach seiner Frau, der er jetzt mitteilen konnte, wie er seine Schuld bekannt habe, aber wie ihm auch alle seine Sünden um Jesu willen vergeben worden seien. Es drängte ihn mit Macht, ihr zu erzählen, wie er durch die enge Pforte auf den Weg des Lebens gekommen war. So machte er sich denn bald wieder auf den Heimweg, und es schien ihm, als ob die dunklen Tannen, an denen er vorbeiglitte, ihm freundlich grüßend zugewinkt hätten.

Mehr als fünfzig Jahre, wie bereits erzählt, hat Nila seit jenem ersten Tage noch auf Erden gelebt, ein glücklicher, von Tod und Verdammnis erretteter Mensch. Er zog fortan im Glauben seine Straße, als ein Zeugnis für viele, bis die selige Stunde kam, wo er eingehen durfte in die Freude seines Herrn. Und nicht mehr lange, so wird für alle, die im Herrn entschlafen sind, sei es im sonnigen Süden oder im eisigen Norden, der mächtige Ruf ihres Herrn ertönen, der ihre sterblichen Leiber auferwecken und sie in Herrlichkeit und unverwelklicher Schöne vor Gottes Angesicht darstellen wird mit Frohlocken.

R

„St.“

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Loberstraße 14.
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

✠

Bezirk Wellhausen.
Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Wellhausen.

✠

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Unterhaltungsstunde für die Jugend; abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Dienstag abends 8 1/2 Uhr Blaukreuz- oder Frauenstunde; Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Jugendbund; Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bad Nauheim; Erholungshaus Bethesda, Frankfurter Str. 37 1/2.
Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde.
Stammheim und Schwalheim Jeden Sonntag Versammlung

Bezirk Nidda-Schotten.

Nidda (im Burghof). Jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung;
jeden Montag abends 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstag abends 9 Uhr
Bibelstunde.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag mittags 12 1/2 Uhr Sonntagsschule, jeden Sonntag abends 9 Uhr Versammlung, jeden Mittwoch abends 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Änderungen siehe Tageszeitung der Orte.

✠

Bezirk Sellrod.

Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch
und Freitag Gebetsstunde mit Bibelbetrachtung.

✠